

Kirchenmusik lädt ein zum Meditieren und zum Gebet

Junge Solisten präsentieren bei den Bad Endorfer Orgelwochen die Vielfalt sakraler Klänge

Bad Endorf – Marimbaphon, Hackbrett, Steirische Harmonika und Orgel – schon allein die Besetzung verdient Beachtung. Wenn das Programm dann noch junge Solisten und Vielfalt der Kirchenmusik ankündigt, sollte das einen Konzertbesuch wert sein. Viel Publikum war denn auch in der Bad Endorfer Pfarrkirche St. Jakobus zugegen, als Johanna Trifellner am Hackbrett, Alexander Prem am Marimbaphon, Jakob Kastner an der Steirischen Harmonika und Philipp Huber an der Orgel Werke aus mehreren Epochen darboten.

Den Auftakt machte das vierstimmige „Jesu bleibt meine Freude“ aus der Kantate BWV 147 von J.S. Bach



Die vier jungen Solisten: Johanna Trifellner am Hackbrett, Alexander Prem am Marimbaphon, Jakob Kastner an der Steirischen Harmonika und Philipp Huber an der Truhenor-
gel.

FOTO KIRCHNER

(1685-1770): Ergreifend, schlicht und dennoch anrührend. Als Höhepunkt gab es zum Schluss vierstimmig

„Le Cigne“ (der Schwan) von Camille Saint Sæens (1835-1921): Schwelgend, träumerisch, meditativ. Beweis,

dass Kirchenmusik nicht immer klassisch-vertraut, geistlich und beinahe möchte man sagen trocken daher kommen muss.

Die vier jungen Musiker zeigten, dass Kirchenmusik so viel mehr sein kann und dass Kirchenmusik nicht immer streng formalistisch gedacht werden muss. Sei es solistisch oder im Zusammenspiel, sei es Klassik, Volksmusik oder Jazz. Virtuos und souverän luden die jungen Musiker ein, sich der Musik hinzugeben. Als Anregung zum Meditieren und zum Gebet, Andacht und Lobpreis oder einfach nur zum Staunen und Zuhören. Grandios, wie Alexander Prem am Marimbaphon die Ghainana von M. Schmitt

(geb. 1958) und das Baila von Ivan Trevino (geb. 1983) darbot. Nicht minder eindrücklich spielte Jakob Kastner „Im Eilschritt nach St. Peter“ von Alexander Maurer.

Überirdisch schön ließ Johanna Trifellner ihr Hackbrett mit einer Volksweise aus Rumänien erklingen. An der großen Orgel spielte Philipp Huber meisterlich das Präludium und die Fuge G-Dur, BWV 541 von J.S. Bach, auf, gefolgt von zwei eigenen farbenreichen Improvisationen. Die Duette und Terzette – für Hackbrett, Harmonika, Kontrabass und Truhenor-
gel – waren nicht minder überzeugend. Ätherisch-schön schwebten da mehrstimmige Klänge durch das Kir-

chenschiff, mal beschwingt, dann wieder sanft-meditativ. Vertraut-volkstümliche Melodien, klassisch-verträumte Töne, Blues und Jazz: Es war eine bunte Mischung. Unge-
wöhnlich, außergewöhnlich, farbenreich, lebendig. Als Zugabe gab es dann das „Ain't she sweet“ von Milton Ager (1893-1979), so oft gecouvert, unter anderem von den Beatles, aber in der Endorfer Pfarrkirche unerreichbar schön und mitreißend dargeboten an Hackbrett, Marimbaphon, Steirischer Harmonika und Orgel. Anmutig und selbstbewusst, ansprechend und anspruchsvoll. Kirchenmusik – so einladend und vielfältig.

ELISABETH KIRCHNER